

Lebenslauf von Frau Okle-Sandmayer

Ein fast 100 jähriges ereignisreiches Leben lässt sich im Rahmen einer Ab-
dankungsfeier nur in kurzen Strichen aufzeigen. Die Daten, die das Leben
prägten, sind Anlass, auf die Grundzüge der Verstorbenen einzugehen.

Frau Maria Okle-Sandmayer erblickte als erstes Kind der Eltern Johann
Sandmayer und der Elisabeth, geborene Bachner, am ⁹ 4. Jan. 1882 in
Grieskirchen, Kreis Wels, in Oberösterreich das Licht der Welt. Der
Vater war ein tüchtiger Werkzeugschmied. Zuerst im väterlichen Geschäft
tätig, trieb ihn die Wanderlust in den Bodensee-Raum. Hatte er wieder
etwas hinzugelernt, oder passte ihm die Arbeit nicht mehr, klopfte er
den Staub von seinen Schuhen und zog mit seiner Familie weiter. Bald
im angrenzenden Bayern, im Vorarlberg oder in der Schweiz war die
Familie anzutreffen. Gross war die Habe nicht, die gezügelt werden
musste.

Die Mutter war eine kluge und religiöse Frau, die versuchte, trotz dem
dauernden Domizilwechsel, den Kindern Geborgenheit zu geben und sie zu
guten Menschen zu erziehen. Mit sechs Geschwistern wuchs sie auf; die
anderen sieben Geschwister starben bereits im Kleinkinderalter.

In der schönen Pfarrkirche des Geburtsortes wurde der kleinen Maria in
der Taufe die Glaubensgnade eingesenkt. Den Leib des Herrn durfte sie in
Hard-Fussach erstmals empfangen, und in Dornbirn legte ihr der Bischof
die Hand auf, um den Hl. Geist zu empfangen. Diese religiösen Erlebnisse,
durch die Kirche vermittelt und von den Eltern vertieft, behielt sie
wie einen unveräusserbaren Schatz in ihrem Herzen.

Diese geistige Heimat war für sie umso nötiger, da es ihr während ihrer
Jugendzeit nicht vergönnt war, längere Zeit an einem Ort zu wohnen, um
richtig Wurzeln zu schlagen. So besuchte sie auch die Schule in Arbon,
weil ihr Vater in der jungen Firma Saurer arbeitete. Auch in Rorschach
war sie in der Schule anzutreffen und erlebte den Bau der Herz-Jesu-
Kirche und des Feldmühlequartiers.

Der Schule entwachsen, hiess es mitverdienen. In der Stickerei Heim in
Arbon fand sie ihren ersten Arbeitsplatz. Wegen Wohnungswechsel nach
Berg und Obersteinach hatte sie vor und nach der 10 - 12 stündigen
Arbeitszeit noch einen Fussmarsch von fast einer Stunde zurückzulegen.
Die karge freie Zeit war ausgefüllt durch Mitarbeit im Haushalt, Servier-
dienst im damaligen Hotel Bär, Arbon und durch Nachstick-Heimarbeit.

Mit 24 Jahren am 12. Mai verheiratete sie sich mit dem Pantograph-Sticker Alois Okle in Steinach. Die kirchliche Einsegnung erhielt ihr Lebensbund im Heiligtum der Gottesmutter in Einsiedeln. Die gegenseitige Zusage erwies sich in allen Lebenslagen als tragfähig. Beide schöpften aus dem täglichen Gebet und der aktiven Teilnahme am kirchlichen Leben die Gnaden, die sie für die treue Erfüllung ihrer Familienpflichten nötig hatten.

Mit ihrer erstgeborenen Tochter zogen sie von ihrem ersten Heim, dem Weidenhof in Steinach im Jahre 1908 in ihr eigenes bescheidenes Haus nach Mettlen bei Weinfelden, das ihnen ein Heimatgefühl vermittelte. Hier wuchs die Familie dann in rascher Folge um drei Knaben und drei Mädchen.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 brachte über Nacht den arbeitssamen Vater um seinen Arbeitsplatz und die Familie um ihr Zuhause. Zum Glück fand der Ernährer wenigstens bald eine Stelle, wenn auch nur als Hilfsarbeiter, in der Reparaturabteilung der Firma Saurer. Auch eine Wohnung liess sich finden. Allerdings wurden die Platzverhältnisse immer kritischer, da noch weitere fünf Kinder Platz beanspruchten. Das 13. Kind wurde dann in der geräumigen 7-Zimmer-Wohnung im heutigen Stadthaus von Arbon geboren. Die Familie lebte während fast 10 Jahren glücklich in dieser grosszügigen Liegenschaft.

Das Frühjahr 1932 war leider wieder Umzugstermin, und zwar nach Steinach. Der zweite, noch einschneidendere Schlag erlitt die Familie am 13. Okt. 1932, als der erst 52 jährige Vater bei der Arbeit verunglückte und am 5. November im Krankenhaus Rorschach starb. Sieben noch nicht mündige Kinder waren für die 50 jährige Witwe und die älteren Geschwister eine schwere Aufgabe. Selbst in dieser kritischen Situation mitten in der Dreissigerkrise verlor die Mutter den Glauben an Gottes Vorsehung nicht. In solchen Prüfungen pflegte die starkmütige Frau zu sagen: "Was Gott mir schickt, das vermag ich mit seiner Hilfe auch zu tragen." Weniger Verständnis zeigte sie für Ungemach, das ihr Menschen aus Unverstand, Gleichgültigkeit oder gar Bosheit zumuteten. Die bleibende Verbundenheit mit ihrem verstorbenen Gatten drückte sie oft mit der Frage aus: "Wie würde wohl der Vater in diesem Falle entscheiden?" Das zeigte, dass sie sich zu Lebzeiten in gutem Einvernehmen beraten hatten, auch wenn letztlich der Vater die Entscheidung fällte.

Nach diesem Ereignis setzte wieder die Wanderschaft der Familie ein. Im Sommer 1933 zog die Mutter mit den zu Hause weilenden Kindern zu

einem Sohn nach Romanshorn, wo auch die erwachsenen Geschwister beim Aufbau eines Bettwarengeschäftes mithalfen. Weil die Kinder beim Umzug des Geschäftes nach Weinfelden den Bodensee hätten verlieren müssen, entschloss sich die Mutter 1935 nach Rorschach zu ziehen, wo der älteste Sohn als Schneidermeister sein eigenes Herren Massatelier führte.

Die kleine Witwen- und Waisenrente zwang die Mutter als 63-jährige Frau in der Roco eine strenge Arbeit anzunehmen. Erschöpft vom damaligen Arbeits-tempo, griffen zwei erwachsene Töchter der Mutter hilfsbereit unter die Arme.

Oft wusste sie kaum die jugendlichen Esser zu sättigen und der Tisch war während der andauernden Krise dürftig gedeckt. Allen Schwierigkeiten zum Trotz und mit Hilfe dieser Töchter gelang es der Mutter allen Buben zu einem Beruf zu verhelfen, was damals noch keine Selbstverständlichkeit war.

Mit der Zeit waren die Kinder ausgeflogen und es verblieben 1943 noch eine Tochter und ein Sohn, mit denen zusammen sie den Haushalt führte. Als auch diese 1949 und 1952 ihre eigenen Familien gründeten, behielt sie ihre Wohnung an der Feldmühlenstrasse, denn sie wollte auch mit 70 Jahren ihr eigener Herr und Meister bleiben.

Die eiserne Energie und die Treue zu ihrer Aufgabe von Jugend auf grub trotz ihrer mütterlichen Fürsorge einen energischen Zug in ihren Charakter. Diese Bestimmtheit blieb erhalten, auch als sie keine Familie mehr zu leiten hatte. Die Gross- und Urgrosskinder wurden von ihr zwar herzlich geliebt, aber nicht verwöhnt. Aber sie hatte für alle ein gutes Wort, einen Rat, oder wo es nottat auch eine Mahnung oder einen wohlgemeinten Tadel.

Ihren erwachsenen Kindern blieb sie auch in schwierigen Lebenssituationen eine kluge, gütige, zurückhaltende Beraterin. Sie steckte diesem oder jenem ein Geldstück zu und begleitete sie mit ihrem geliebten Rosenkranz-gebet.

Die schweren Sorgen raubten ihr aber nicht das fröhliche Gemüt und der Schalk leuchtete aus ihren lebhaften Augen. Selbst im Tode ist dieser Ausdruck in ihrem Antlitz erhalten geblieben.

Durch das Sich-wehren und -durchsetzen müssen, hatte sie sich mit der Zeit auch eine Furchtlosigkeit angeeignet und blieb mit ihrer Schlagfertigkeit die trübe Antwort nicht schuldig.

Das Leben brachte in ungereimter Folge weitere schwere, aber auch heitere oder gar Feierstunden.

Die feierliche Profess von zwei Töchtern lösten bei ihr das freudige Gefühl aus, dass Gott mit dieser Berufung ihre Familie ehren wollte.

Grosses Leid hingegen brachten die weiteren plötzlichen Todesfälle in der Familie. Bei zwei Töchtern, denen sie 1945 und 1954 bei ihrer Niederkunft beistand, musste sie hilflos zusehen, wie die Mutterschaft zugleich ihr Lebensopfer bedeutete. Ein Sohn, bei dem sie viel verweilte, wurde ihr 1964 durch einen tödlichen Autounfall entrissen und noch im Frühjahr 1978 ging ihr ein zweiter Sohn durch einen Herzinfarkt im Tode voraus. Sie nahm auch innigen Anteil am Leid, das die Familien ihrer Kinder und Grosskinder traf.

Von den Familienpflichten entbunden, brach das Wanderblut, das sie von zu Hause mitbekam, immer wieder durch. Die Reisen, im Alter zwischen 70 und 87 Jahren, die sie zweimal nach Lourdes und einmal nach Rom führten, zeigten den Drang, immer wieder etwas Neues zu erleben. Sie freute sich bis an ihr Lebensende, wenn sie zu einem kleineren oder grösseren Ausflug eingeladen wurde.

Die Primiz von Alois Fritsch, dem Sohn der ältesten Tochter, leitete etwa im achtzigsten Altersjahr einen neuen Abschnitt in ihrem Leben ein. Körperlich rüstig und geistig beweglich, bot sie sich ihrem geistlichen Grosskind als Haushalthilfe an und begleitete ihn nach Uznach, zurück nach Rorschach und mit 90 Jahren nach Maseltrangen. Der junge Priester und die Greisin hatten ein herzliches Verhältnis zueinander. Obwohl etwa 55 Jahre Altersunterschied, sprach sie stets in Hochachtung von ihrem Herrn Kaplan und Herrn Pfarrer. Die Nähe zur Kirche, wo sie viel Zeit hatte zu beten, um - wie sie sagte - das nachzuholen, wofür sie mit 13 Kindern wenig Zeit hatte, bedeutete ihr viel. Sie freute sich auch an der seelsorgerlichen Arbeit ihres Grosskindes, der ihre Anhänglichkeit mit priesterlicher und menschlicher Fürsorge belohnte, vor allem während einer schweren fünfwöchigen Krankheit, die sie noch mit mehr als 95 Jahren zu überstehen vermochte.

Stets war auch ihre älteste Tochter und die Ingenbohlerschwester hilfreich am Krankenlager. Als letztes grosses Erlebnis war ihr die Teilnahme an der Amtseinsetzung ihres geistlichen Grosskindes in Neu St. Johann vergönnt.

In den letzten Monaten nahmen trotz ihrer Energie die Kräfte ab und machten den definitiven pflegerischen Aufenthalt bei ihrer ältesten Tochter in Goldach und dem jüngsten Sohn in Rorschach nötig.

Am Sonntag abend, den 29, Okt. ¹⁹⁷⁸ gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück.
Sie hat wie Paulus einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und
wir hoffen auch, damit die ewige Seligkeit erlangt.

Allen, die der lieben Verstorbenen Gutes getan haben, möchten die
Angehörigen herzlich danken.

*Der Herr ist mein Hirt
nichts wird mir mangeln,
auf grünen Gefilden lässt
Er mich ausruhen.
Ps 23*

Unser Vater im Himmel hat unsere herzensgute und liebe Mutter, Schwester, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Marie Okle-Sandmayer

im 97. Altersjahr zu sich heimgeholt. Nach einem reichen Leben voll
Liebe und Sorge um die ihr Anvertrauten und nach einem langen und
schönen Lebensabend ist sie sanft entschlafen. Wir bitten der lieben
Heimgegangenen ein ehrendes Andenken zu bewahren und ihrer im
Gebete zu gedenken.

Goldach/Rorschach, 29. Oktober 1978

Die trauernden Hinterlassenen:

Fam. Maria und Walter Fritschi-Okle, Goldach
Fam. Josef und Frieda Okle-Fritschi, St.Gallen
Fam. Maria Okle-Högger, Arbon
Fam. Hildi Okle-Blum, Arbon
Sr. Maria Gislina Okle, Ingenbohl
Fam. Anny Hutter-Okle, Altstätten
Sr. Maria Agatha Okle, St.Lazerus, Seedorf
Karl und Emilie Okle-Diefenbacher, St.Josefen
Fam. Klara und Paul Aschwanden-Okle, Winterthur
Fam. Konrad und Hedy Okle-Butz, Rorschach
Fam. Hans und Berty Okle-Kurer, Rorschach
Frau Paula Dorn-Sandmayer, Schwester, Lochau
Pfarrer Alois Fritschi, Neu St.Johann
Gross- und Urgrosskinder und Anverwandte

Traueradresse: Hans Okle-Kurer, St.Gallerstr. 36, Rorschach

Trauer Gottesdienst: Donnerstag, 2. November 1978, 08.00 Uhr in der
Kath. Pfarrkirche, Rorschach

Beerdigung: 09.45 auf dem Zentralfriedhof